CZB Forsthaus 02. April 2023/CI

**Levitikus – Gotteskinder feiern**

3. Predigt zum Buch Levitikus, Kapitel 23

*Und ihr sollt euch am ersten Tag prächtige Baumfrüchte nehmen, Palmwedel und Zweige von dicht belaubten Bäumen und von Bachpappeln und sollt euch vor dem HERRN, eurem Gott,* ***sieben Tage freuen****.*(Levitikus 23,40).

**Einleitung**

Jede Predigt soll den Glauben stärken, die Liebe zu Jesus fördern/erhalten, ins Staunen über Gott führen, d.h. in die Anbetung. Heute vertiefen wir eine Seite Gottes und seines Volkes, die uns zwar bekannt, aber nicht unbedingt sehr vertraut ist. Gott ist auch ein Gott der Feste – und damit der Freu­de! Gott will, dass sein Volk, seine Kinder sich freuen und feiern, nicht grundlos, sondern in Erinne­rung an seine Güte in der Vergangenheit und in Erwartung seines Segens in der Zukunft! Dazu hat Gott Israel sieben Feste in den Jahres­kalender ge­schrieben! In Levitikus 23 sind sie aufge­listet. Inte­ressant ist, dass im Zu­sam­menhang mit den jüdischen Festen immer wieder die Zahl sie­ben vor­kommt. Das Laubhüttenfest, das Fest der unge­säu­erten Brot und das Wochenfest – alle drei dauern sie sieben Tage! Einmal ist der Abstand der Feste 7 Wochen und ein Tag (Pfingstfest). Die Feste brach­ten die Menschen zusam­men, stärkte das Zu­sam­­mengehörigkeits­gefühl, dienten dem Aus­tausch, dem Handel, dem Kennen­lernen u.v.m. Gottesdienst war Teil des Festes, aber nicht nur. Das Laubhüttenfest, das Passa­fest und das Wochenfest durfte nur in Jerusalem gefeiert werden! Mit anderen Worten: 3x pro Jahr nach Jerusa­lem Pilgern (Pilgerpsalmen 120 - 134). Die mei­sten Feste waren dem bäuerlichen Leben angepasst, hatten aber in der Regel Mehrfachbedeutung und auch prophetischen Charakter. Als Christen sind wir nach Kolosser 2 nicht verpflichtet, die jüdi­schen Feste zu feiern. Sie sind bloss ein Schatten des Zukünftigen. Aber Gott freut sich, wenn sein Volk feiert. Mit Weihnachten, Kar­freitag, Ostern sowie dem Pfingstfest haben wir ja drei traditionelle, christliche Festanlässe. Aber das Feiern von Gottes Güte darf noch darüber hinaus gehen!

Apropos des Festkalenders Israels: Gott gab seinem Volk den Festkalender am Anfang der Wüsten­wanderung. Etliche Feste konnten aber erst dann gefeiert werden, wenn das Israel das Land einge­nommen haben würden (23,10).

1. **Zum jüdischen Kalender**

Alle jüdischen Monate beginnen mit dem Neumond. Gott hatte Israel also den Mondkalen­der gege­ben. Die Festtage begannen immer am Vorabend, d.h. mit Einbruch der Dunkelheit und endeten am nächs­ten Tag zum gleichen Zeitpunkt. Demnach beginnt der Sabbat am Freitagabend und endet am Sams­tag bei Einbruch der Dunkelheit. Bei den Festtagen gilt dasselbe. Sie beginnen am Vorabend, wenn es eindunkelt (wenn man einen weissen nicht mehr von einem schwarzen Faden unterscheiden kann). Der jüdische, resp. hebräische Kalender von heute stimmt nicht mehr mit dem biblischen Ka­len­der überein.

1. **Gottes Volk hat Grund zu feiern** (Einschub)

*«Und er sagte zu ihnen: Geht hin, esst fette Speisen und trinkt süsse Getränke und sendet Anteile dem, für den nichts zubereitet ist! Denn der Tag ist unserm Herrn heilig. Und seid nicht bekümmert, denn die Freude am HERRN, sie ist eure Bergfestung»* (Neh 8,10)! Das sagten Esra und Nehemia den Juden, nachdem sie ihnen über 6 Stunden die Tora vorgelesen und Erklärungen dazu abgege­ben hatten. Anschliessend weinte das Volk, weil es sich bewusst wurde, dass es das Gesetz nicht erfüllt hatte! Busse mündet in Freude (Luther: *Busse ist ein fröhliches Geschäft*!). Gottes Güte (auch seine Vergebung) soll gefeiert werden, und zwar in der Regel nach einem Gottesdienst! Wer unter Gottes Schirm lebt, hat viel Grund zum Feiern und lässt die Sorgen draussen vor! Feiern in der Bibel ist immer mit essen und trinken verbunden! Im NT wird ebenfalls oft gefeiert! Jesus wurde von den Pharisärn sogar als «Fest­bruder (Fresser und Säufer)» be­zeich­net (Mt 11,19). Die wahrscheinlich bekannteste Geschichte, die Jesus erzählte, mündet in ein grosses Fest: Als der verlorene Sohn nach Hause zurückgekehrt war, gab es für den Vater kein Halten mehr. Das gemästete Kalb musste her, festliche Kleider, Schmuck, laute Musik, Tanz, ausge­lassene Stimmung. Auch der ältere Sohn war explizit eingeladen, der Recht­schaffene, der Arbeit­same, aber er lehnte ab, wie traurig! Rettung und Heimkehr in Gottes Reich sollen gefeiert werden: «… *denn dieser dein Bruder war tot und ist lebendig geworden. Er war ver­lo­ren und ist gefunden worden* (Lk 15,32). Gotteskinder haben immer wieder Grund zum Feiern – auch in Notsituationen - weil sie einen grossartigen Gott und Retter haben! Im Protestantismus sind die wichtigsten Feste Karfreitag und Ostern, d.h. der Kreu­zigungstag Jesu und seine Auferste­hung. Am Freitag ist Einkehr angesagt, Trauer über die eigene Sünde. Am Sonntag darf gefeiert werden! Dann folgen das Himmelfahrtsfest und die Ausgiessung des Heiligen Geistes. Gott wohnt von jetzt an für immer bei seinen Kindern! Gott schenkt Mut und Kraft! Es ist die Geburtsstunde der Gemeinde! An Weihnachten feiern Christinnen und Christen den Geburtstag von Jesus. Wenn sie schenken, so tun sie das, weil sie selbst von Gott reich beschenkt wurden, und nicht nur den eigenen Lieben! Wir dürfen aber auch persönliche Ereignisse zum Festanlass machen, und entsprechend feiern (Bekehrung, Heilungen, beso. Gotteserfah­run­gen, bestandene Prüfungen, Ge­burtstage etc)!

1. **Die sieben jüdischen Feste**

*Das jüdische Jahr beginnt im Herbst mit dem Monat Tischri, der nach jüdischer Auffassung der Monat ist, in dem Gott die Menschheit erschaffen wurde. Mit dem Auszug aus Ägypten begann das Jahr mit dem Frühlingsmonat Nisan. Nisan ist also der Monat der Erlösung.*

* Pessach, das Passafest – Bild auf das Leiden und Sterben Jesu
* Chag ha-Mazzot, das Fest der ungesäuerten Brote – Gemeinschaft mit dem Herrn
* Chag HaBikurim, das Fest der Erstlingsfrucht – Auferstehung Jesu (Erste Garbe, Erstlingsfest)
* Shavuot - das Wochenfest / Pfingstfest – Ausgiessung des Heiligen Geistes
* Rosch Haschanah - das Fest der Trompeten (Neujahr), endzeitliche Rückkehr Israels in sein Land (im Monat Tischri)
* Jom Kippur - der jährliche Versöhnungstag – Versöhnungswerk Christi
* Sukkoth - das Laubhüttenfest – Erinnerung an die 40-jährige Wüstenwanderung

In Levitikus nicht zu finden sind das Chanukka- und Purimfest, d.h. das Fest zur Wiedereinwei­hung­ des 2. Tempels (heuer 7.-15. Dez) 164 v.Chr. (Befreiung von den Seleukiden) und die Errettung der Juden aus der Hand Hamans durch Esther (2 Tage) um 480 v.Chr.

1. **Der Sabbath –** ein feierlicher Tag, aber kein Fest im eigentlichen Sinn (23,1-3)

Der Sabbath ist der wöchentliche Ruhetag. In Ägypten musste Israel 7 Tage die Woche schuften. Gott befreite sein Volk von diesem Fluch und machte den 7. Wochentag zum arbeitsfreien Tag, dem Sabbath (Schluss mit Arbeit)! Der Sab­bath war ein Bundeszeichen zwischen Gott und Israel. Nur Gottes Volk kannte den Rhythmus von 6 Tagen Arbeit und einem anschliessenden Ruhetag! Als Christen feiern wir nicht den Sabbath (Sams­tag) sondern den Wochentag, an dem Jesus von den Toten auferstanden ist, d.h. der erste Tag der neuen Woche, d.h. den Sonntag. Der Sabbath und das Sabbathjahr sprechen von der Gelassenheit des Glaubens. Nicht meine Tüchtigkeit, nicht meine ru­he­lose Arbeit, sondern Gottes Segen sind ausschlaggebend für eine gesicherte Existenz. Erlösung und Ruhe gegen Hand in Hand! *«Denn so spricht der Herr, HERR, der Heilige Israels: Durch Umkehr und durch Ruhe werdet ihr gerettet. In Stillsein und in Vertrauen ist eure Stärke. Aber ihr habt nicht gewollt. Ihr sagtet: »Nein, sondern auf Pferden wollen wir fliegen«, darum werdet ihr fliehen; und: »Auf Rennern wollen wir reiten«, darum werden eure Verfolger ⟨hinter euch her⟩ rennen»* (Jes 30,15+16).

1. **Das Passafest** (Lev 23,5 / Ex 12) – heuer am Mi 5. April, Familienfest

Festdauer: 1 Tag! Im ersten Monat des jüdischen Kalenders (Nisan), am 14. Tag! Das Passafest wä­re eine Predigt für sich! Es erinnert an den Auszug aus Ägypten und wie Gott die Erstgeburt Ägyptens schlug, während er an den Häusern der Hebräer «vorbeiging» (Passa: «schonendes Vorbeigehen» (Ex 12,27)! Im Zentrum war die Schlachtung des Passalammes (1-jährig) am Vor­abend des Festes und das Bestreichen des Türrahmens mit dessen Blut. Seit der Zerstörung des Tempels im Jahr 70 n. Chr. wird das Passafest ohne Opferlamm gefeiert. Nur ein kleiner Kno­chen, welcher auf den Festtisch gelegt wird, erinnert noch an diesen früher wichtigsten Bestandteil des Passamahls. Zur Zeit Jesus war das Passafest das Hauptfest des Judentums: Es wurde im Geden­ken an die Befreiung aus der Sklaverei Ägyptens begangen und heisst Sedermahl. Im NT ist Jesus das Passalamm. Durch seinen Tod befreit er von Sünde und Tod, aber nur, wer ihn annimmt! Das Fest hat aber für Juden noch eine zukünftige Dimension: Die endgültige Befreiung durch den kommenden Messias. Darum wird am Fest immer ein Stuhl für Elia bereitgestellt.

«Das Passafest im Judentum wird immer noch in der gleichen Form gefeiert wie zu biblischer Zeit. Zu Beginn der Feier wird in jeder Familie die Geschichte vom Auszug aus Ägypten erzählt. Dabei wird ein Becher mit Wein gereicht (vgl. Lukas 22,17). Dann eröffnet der Hausvater das Festmahl, indem er ein kurzes Lobgebet über einer Matze spricht, diese zerbricht und an alle austeilt. Das Brot (Matze) muss ungesäuert sein, d.h. ohne Sauerteig gebacken. Das erinnert daran, dass die Israeliten in grosser Eile aus Ägypten auszogen. Es blieb keine Zeit, um Sauerteig für das Brot anzusetzen. Auch alle anderen Bestandteile der Mahlzeit, z.B. eine Art bitterer Salat und Fruchtmus, haben Bedeutung und erinnern an Einzelheiten des Geschehens beim Auszug aus Ägypten (Exodus 12). Wie jedes jüdische Mahl wird auch das Passamahl dadurch abge­schlossen, indem der Hausvater über einem Becher Wein das Dankgebet spricht. Anschliessend macht der Becher die Runde der ganzen Festgemeinschaft. Zum Ab­schluss werden die Psalmen 114–118 gesungen.» Quelle: Deutsche Bibelgesellschaft!

Die christliche Abendmahlsfeier knüpft an das Passamahl an. Denn das Passafest, welches Jesus mit seinen Jüngern vor seiner Kreuzigung feierte, war zugleich die Einführung des Abendmahls. Während der Zere­monie gab Jesus dem Brot (Matze) und Wein eine neue Bedeutung, nämlich diejenige des gebrochenen Lei­bes und seines vergossenen Blutes. Neu war auch der Sinn: Zum Gedenken an Jesu Tod. Dauer: Bis er wie­derkommen wird!

1. **Das Fest der ungesäuerten Brote** (Lev 23,6-8, Ex 13,3-10) – heuer 6.–13. April, anschliessend an das Passafest

Das Fest dauerte sieben Tage, und sieben Tage wurde ungesäuertes Brot (Matze) gegessen! Das Fest erinnert an die Zeit der Wüstenwanderung des Volkes Israel: So wie die Israeliten beim Auszug aus Ägypten nur ungesäuertes Brot hatten, da die Zeit fehlte, Sauerteig anzusetzen. Ungesäuertes Brot ist fad und ge­schmacklos und wird auch «Brot des Elends» genannt – *denn in Eile bist du aus dem Lande Ägypten hinaus­ge­zogen* (Deut 16,1-3).

1. **Das Fest der Erstlingsfrucht (erste Garbe)** (Lev 23,9-14)

Bei diesem Fest handelt es sich um eine Art «Erntedankfest». Erste Getreidehalme sollten abge­schnitten werden und zu einer Garbe zusammengebunden werden, und zwar am ersten Tag der Woche (am andern Tag nach dem Sabbath). Die Garbe wurde dem Priester gebracht und dieser «schwang» sie vor Gott. Das Fest der Erstlingsfrucht ist ein starker Hinweis darauf, dass Jesus am ersten Tag der Woche auferstand! Es kann mit unserem Osterfest verglichen werden. Jesus ist als Erstling von den Toten auferstanden *«Nun aber ist Christus aus ⟨den⟩ Toten auferweckt, der Erstling der Entschlafenen»* (1 Kor 15,20). Die Auferstehung von den Toten folgt einer Gesetzmässigkeit: *«Jeder aber in seiner eigenen Ordnung: ⟨der⟩ Erstling, Christus; sodann die, welche Christus gehö­ren bei seiner Ankunft; dann das Ende, wenn er das Reich dem Gott und Vater übergibt; wenn er alle Herrschaft und alle Gewalt und Macht weggetan hat»* (1 Kor 15,23+24).

1. **Das Wochenfest / Pfingstfest / Shavuot** (Lev 23,15+16)

Das Wochenfest wurde 7 Wochen nach dem Fest der Erstlingsfrucht gefeiert, «bis zum anderen Tag, also 50 Tage. Damit weist dieses Fest unmissverständlich auf das Pfingstfest, und damit auf die Aus­giessung des Heiligen Geistes! An diesem Fest durfte gesäuertes Brot gegessen werden! Das Fest hatte einen fröhlichen Charakter. Bei der Ernte selbst sollte nicht jeder Halm eingebracht werden. Gott will nicht, dass die einen Feiern und anderen Hunger leiden. Auch für die Benachtei­ligten soll etwas übrig sein! Das ist auch ein Fingerzeig für die Gemeinde: Wir verkündigen das Evangelium, aber wir haben auch ein Herz für Randleute und Ausgegrenzte. Im weitesten Sinn könnte das Fest «Sichlete» genannt werden, das Erntedankfest der Bauern.

1. **Fest der Trompeten (Neujahr),** Tag des Posaunenblasens Rosh Haschanah – der Anfang des Jahres!

Das bürgerliche Jahr in Israel beginnt mit dem Neujahrsfest (das Heilsjahr mit dem Passahfest).

*«Im siebten Monat, am Ersten des Monats, soll euch Ruhe sein, eine Erinnerung durch Lärm ⟨bla­sen⟩, eine heilige Versammlung. Keinerlei Dienstarbeit dürft ihr tun, und ihr sollt dem HERRN ein Feueropfer darbringen.»*

Der Festtag fällt auf den ersten Tag des siebten Monats, einen Neumondtag. Das Lärmblasen ge­schah mit dem Schofar, dem gekrümmten Widderhorn. Der «Lärm» diente dazu, Aufmerksamkeit zu erregen. Die Töne werden zu Gott gesandt, quasi um seine Aufmerksamkeit für das neue Jahr zu erheischen! Doch der Lärm ist auch an das Volk gerichtet: Allen, die den Ton hören, wird bekannt gemacht, dass ein hoher Feiertag zu begehen ist, dass ein Gottesdienst stattfindet und Arbeitsruhe herrscht. Prophetisch spricht das Posaunenfest von der endzeitliche Rückkehr Israels in sein Land (23,23-25)

1. **Versöhnungstag – Versöhnungswerk Christi**

Jom Kippur wurde in der 2. Predigt erklärt. An jedem 50. Versöhnungstag wurde erneut das Schofar geblasen und das Erlassjahr verkündigt. Grund zu grosser Freude für alle, welche in den vergan­ge­nen 50 Jahren unschuldig oder selbstverschuldet ihr Land verloren hatten. An diesem Tag wurden sie erneut Besitzer ihres «Erbes»! NT-Gedanke: Wer aufrichtig Busse tut, wird auch wieder Freude erle­ben. Die Trauer über die eigene Sünde wird von der Freude abgelöst über die empfangene Verge­bung!

1. **Laubhüttenfest – Sukkoth** (Lev 23,33f), 3. Fest im 7. Monat (Tischri)

Nach dem Versöhnungstag feierte Israel auf Anweisung Gottes das Laubhüttenfest. Das letzte Fest im jüdischen Jahreskalender – ein Fest der Freude und Dankbarkeit über den Feldertrag, aber auch für den Regen (Deut 16,13-15). Es war das dritte und grösste Erntedankfest (nach dem Erstlings- und dem Wochenfest)! Das Fest war aber auch ein sich erinnern an den be­schwer­lichen Weg ins verhei­s­sene Land! Es ist die Erinne­rung an die Wüstenwanderung durch karges und lebensfeindliches Land. Motor war die Hoffnung auf das verheissene Land! Gott hatte ihnen versprochen: *«Ich will euch aus dem Elend Ägyptens führen in das Land… darin Milch und Honig fliesst»* (Gen 3,17). Das Fest er­innert an die harte Zeit ohne innere Ruhe, an eine Zeit, die geprägt war von Zweifeln (Glaubens­zweifel) und wenig Hoffnung. Un­ter­wegs wünschten sich viele Israeliten die ägyptische Knecht­schaft zurück, aus der sie erst gerade herausgeführt worden waren (Ex 16,3). Das Versprechen vom Land, in dem Milch und Honig fliesst, kam ihnen wohl öfters wie ein leeres Versprechen Gottes vor. Ihr Gottvertrauen kam während den 40 Jahren Wüsten­wan­derung immer wieder ins Wanken. Der heb­räische Name Sukkot bedeutet Hütte. Erinnerung an 40 Jahre ohne feste Bleibe, leben und schlafen unter freiem Himmel, der Kälte der Nacht und der Hitze des Tages ausgesetzt. Am Laub­hüttenfest wurde Jerusalem zu einem «Ameisenhaufen». Freudengeschrei erfüllte die Stadt und wurde kilome­terweit gehört! Ein besonderer Augenblick des Jubels und der Freude war es, wenn der Hohepriester «am letzten Tage, dem grossen Tage des Festes», mit einer goldenen Kanne voll Wasser, das er aus der Quelle Siloah geschöpft hatte, die Stufen der Altstadt emporging und im Tempelhofe das Wasser unter dem Blasen der Posaunen in eine silberne Schale goss, um dann auf dem Altar auszugiessen. Es war eine Zeremonie des Danks für den Regen! Das Wasser deutete aber auch den Segen (oder das Leben) und die Freude an, welche durch den ersehnten Messias über Israel kommen würde, wie der Prophet geredet hat: *«Ich preise dich, Jehova, denn du warst gegen mich er­zürnt: Dein Zorn hat sich gewendet und du hast mich getröstet. Siehe, Gott ist mein Heil; ich ver­traue und fürchte mich nicht; denn Jehova, ist meine Stärke und mein Gesang; und er ist mir zum Heil ge­worden. Und mit Wonne werdet ihr Wasser schöpfen aus den Quellen des Heils und werdet sprechen an jenem Tage: Preiset Jehova, rufet seinen Namen aus, machet unter den Völkern kund seine Ta­ten, verkündet, dass sein Name hoch erhaben ist! Besinget Jehova, denn Herrliches hat er getan; solches werde kund auf der ganzen Erde! Jauchze und jubele, Bewohnerin von Zion! denn gross ist in deiner Mitte der Heilige Israels»* (Jes 12).

Während diesem Fest sprach Jesus die bekannten Worte in Joh 7: «*Und als der letzte Tag kam, der grosse Tag des Festes, wo die Freude und der Jubel des betörten Volkes ihren Höhepunkt erreicht hatten, da stand Jesus und rief und sprach: Wenn jemand dürstet, so komme er zu mir und trinke»* (Joh 7,37)!

Das Fest ist auch zukunftsorientiert: Einmal wird Israel in die vollkommene Ruhe eingehen, die es jetzt noch nicht hat. Der Prophet Micha spricht von dieser Ruhe: *«Dann werden die Schwerter zu Pflugscharen umgearbeitet»* (Micha 4,4). Israel wird unter seinem Weinstock sitzen und unter seinem Feigenbaum, und niemand wird sie aufschrecken. Denn der Mund des HERRN der Heerscharen hat geredet! In Lev 23,37– 44 werden noch einmal alle Feste zusammengefasst.

**Schluss**

**Von der Spannung, richtig zu feiern – nicht nur ernster Gottesdienst – und nicht nur ausgelassene Freude (Wein, Weib und Gesang)**

Für viele Christen ist der Glaube Kampf, Arbeit, Verzicht, Opfer, lebenslange Mühe etc. Es stimmt, das sind Elemente des lebendigen Glaubens an Jesus Christus, aber nicht nur! In der Bibel gibt es auch die andere Seite des Glaubens, nämlich die Freude und das Feiern! Die in der Bibel geschil­derten Feste sind in der Regel ausgelassen und fröhlich! Beispiele: Das erste Wunder Jesu geschah an einem Hochzeitsfest, und Hochzeit wurde während 7 Tagen gefeiert! Jesu Wunder der Weinver­mehrung war ein «Luxuswunder»! Er verwandelt einige 100 Liter Wasser in erstklassigen Wein (Joh 2,1-12). Obwohl Jesu Mission die Weltrettung war, hatte er Zeit für eine 7-tägige Hochzeitsfeier. Mit dem Wunder erspart er einem wahrscheinlich nicht besonders begüterten Brautpaar die Schande einer unzulänglichen Hochzeitsfeier. Extrem fromme Christen können diesem Wunder leider nicht viel abgewinnen!

Als Levi (Matthäus) zu Jesus gefunden hatte, feierte er das mit einer Party, wobei Jesus der Ehren­gast war und Levis Freunde die Geladenen (Lk 5,27f). Wahrscheinlich war das Haus voll Zöllner und Sünder. Das hielt Jesus nicht von der Teilnahme ab. Für die Pharisär war es ein weiterer Beweis, dass Jesus nicht von Gott gesandt sein konnte!

Dann erzählt Jesus von einem Fest (Gastmahl), zu dem Gott selbst einlädt! (Lk 14,15-24). Aber nie­mand kommt, alle haben Ausreden (Acker gekauft, Ochsen gekauft, geheiratet)! Am Ende war das Haus voll von Armen, Krüppeln, Blinden und Lahmen!

Für viele Christen ist es schwer vorstellbar, dass Gott zur Party einlädt. Als Christen geben wir uns eher festfeindlich, streng, überbeschäftigt, ohne Zeit für Oberfläch­lich­keiten. Ob wir heute etwas dazu­lernen können? Der Sieg Jesu darf immer wie­der gefeiert werden! Nicht das Böse triumphiert, nein, das Leben! Im Reich Gottes ist Freude nicht eine Randerscheinung, sondern in der Mitte des Lebens! Als Christen dürfen/müssen wir dazulernen, wie wir Feste richtig feiern. Beim Feiern bezeu­gen wir: Das Wichtigste ist bereits getan – durch Jesus! Voraussetzung jedes biblischen Festes ist bewusste Dank­barkeit. Der Dankbare feiert Gottes Güte – auf vielfältige Weise und in allen Lebens­lagen! Wer sich seinen Erfolg selbst zuschreibt, hat wenig Grund zum Feiern! Übrigens, feiern kann man auch mit wenig, z.B. einem Stück Käse und einem Glas Wein! *«Feiern kann auch als christliche Trotzhandlung betrachtet werden: Krieg und Tod werden nicht das letzte Wort haben! Die bösen Mächte sind besiegt, auch wenn sie noch immer wüten. C.S. Lewis schrieb: «Freude ist das ernste Geschäft des Himmels!» Luther sagt: «Busse ist ein fröhliches Geschäft!» Die Geschichte vom König (Gott) dessen Party verschmäht wurde, endet so: «Geh auf die Landstrassen, befahl der Herr, und wer auch immer dir über den Weg läuft, den bring her! Alle sind eingeladen. Mein Haus soll voll wer­den» (Lk 14,21) (*Reinhold Scharnowski). *Wie werden unsere nächsten Feste aussehen?*

**Quellen**: Elberfelderbibel, Roger Liebi, Vernon Mc Gee, Bibellexikon, Kommentare, versch. Internetartikel